

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (4. Heft) 1. Mose 24–31 Kinderlehre über 1. Mose 27 und 28
Datum:	Gehalten am 20. Februar 1868

P.: Aus dieser Geschichte des Segens (1. Mose 27) sehen wir, daß Rebekka sich fest verlassen hat auf Gott in allem dem, was ihr als Mutter lieb und wert war, und es ihr nur darum ging, daß Gottes Wort in ihrem Hause bestehen möchte. Als sie vernahm, welche mörderischen Gedanken Esau hatte, war sie weit entfernt, etwas davon ihrem Manne zu sagen. Sie klagt den Esau nicht bei dem Vater als Mörder an, sondern sie bedient sich wieder in Liebe und Treue der weiblichen List und Überlegung. Kap. 27,42-45: „Da wurden Rebekka angesagt diese Worte ihres größeren Sohnes Esau; und sie schickte hin, und ließ Jakob, ihren kleineren Sohn, rufen, und sprach zu ihm: Siehe, dein Bruder Esau drohet dir, daß er dich erwürgen will. Und nun höre meine Stimme, mein Sohn: Mache dich auf, und fliehe zu meinem Bruder Laban in Haran. Und bleibe eine Weile bei ihm, bis sich der Grimm deines Bruders wende, und bis sich sein Zorn wider dich von dir wende, und vergesse, was du an ihm getan hast; so will ich danach schicken, und dich von dannen holen lassen. Warum sollte ich euer beider beraubt werden auf einen Tag?“ – Ihrem Sohne sagte Rebekka gerade heraus: Dein Bruder will dich erwürgen. Aber er soll dem Zorn Raum geben und entweichen. Rebekka hätte vielleicht Maßregeln ergreifen können, Esau gewaltsam zu entfernen; sie tut es aber nicht, sie sagt zu ihrem Sohne: Fliehe zu meinem Bruder Laban und bleibe bei ihm, bis sich der Grimm deines Bruders gewendet hat. – „Warum“, sagt sie, „sollte ich euer beider beraubt werden auf einen Tag?“ Rebekka hat als Mutter den Esau ebenso wohl geliebt als den Jakob, sie hat den Jakob als Mutter nicht vorgezogen, sie tat dies als gläubige Frau, um Gottes Wort gehorsam zu sein, um einem schrecklichen Auftritt zuvorzukommen; sie zeigt auch, daß sie als Mutter den Esau liebte wie den Jakob. – Geht sie nun zum Vater Isaak und sagt: „Siehst du, lieber Mann, ich habe recht gehabt, daß ich gesorgt habe, daß Jakob den Segen bekam, damit du nicht an Gottes Wort sündigtest; siehe nur, wie Esau ist; er will seinen Bruder umbringen!“? Nein, sie geht zu ihm hin und spricht V. 46: „Mich verdrießt zu leben vor den Töchtern Heths. Wo Jakob ein Weib nimmt von den Töchtern Heths, die da sind wie die Töchter dieses Landes: was soll mir das Leben?“ Esau nämlich hatte ein Weib aus den Töchtern Heths genommen. Kap. 26,34: „Da Esau vierzig Jahre alt war, nahm er zum Weibe Judith, die Tochter Beris, des Hethiters, und Basmath, die Tochter Elons, des Hethiters. Die machten beide Isaak und Rebekka eitel Herzeleid“. Was taten beide?

K.: Sie machten beide Isaak und Rebekka eitel Herzeleid.

P.: Womit?

K.: Mit ihrem Götzendienste.

P.: Eine Götzdienenin ist ein Weltkind, eine, in welcher keine Furcht Gottes ist. Was wird ein Mädchen, eine junge Frau tun, wenn keine Furcht Gottes in ihr ist?

K.: Ihren Eltern Herzeleid machen.

P.: Womit?

K.: Damit, daß sie der Welt nachjagt.

P.: Die Frauen sind sich immer gleich; wie sie vor tausend Jahren waren, so sind sie heute noch. Die Zierde einer Frau ist ihr Auftreten, ihre Rede, ihr Anstand in der Kleidung. Es tritt eine Frau, die Gott fürchtet, anders auf, als eine weltliche Frau. Die Zunge einer gottesfürchtigen Frau redet anders, als die einer weltlichen; die Kleidung einer gottesfürchtigen Frau ist anders,

als die einer, welche weltlich ist, Esaus beide Frauen machten Rebekka Herzeleid durch ihr weltliches Benehmen, sie waren eitel. Welchen Einfluß üben sie auf ihren Mann aus?

K.: Einen verderblichen Einfluß.

P.: Während Esau früher mehr geradeaus war, bei Gottes Wort blieb, das er von seinem Vater und von seiner Mutter hörte, fing er nun an, seit er verheiratet war, Gottes Wort in den Wind zu schlagen. – Nun sagt Rebekka dem Isaak, sie wolle nicht, daß Jakob auch ein solches Weib nehme. Was verbarg sie dadurch vor dem Vater?

K.: Den Zorn Esaus.

P.: Eben dieser Zorn Esaus, der Jakobs Flucht veranlaßte, war der Weg des Heils für Jakob. Die Mutter aber verlor nun alles; ihr lieber Sohn, ihr stiller Jakob, ging weg; Isaak war alt und konnte schlecht sehen. Er war bisher, wie alle Hirtenkönige, der Priester und Lehrer in seinem Hause gewesen, wie Abraham ja auch früher stets den Namen des Herrn predigte. Nun schickte die Mutter den Jakob fort; wessen Wort mußte sie jetzt täglich hören?

K.: Esaus Wort.

P.: Esau kennt aber nichts von seinem Verderben, von dem Gesetz Gottes, – er hielt sich für besonders gut. Das gibt aber eine verkehrte Lehre. So hat die Mutter ihr Kind verloren und hat die gute Lehre verloren. Aber, Kinder, bei allen Bemerkungen des Unglaubens über Gottes Wort, denket hier stets: ihr habt eine Mutter vor euch, die nicht den Jakob dem Esau vorgezogen hat, sondern ein heldenmütiges Weib, die alles dran gibt, damit Gottes Wort in ihrem Hause bestehe; sie setzt nichts durch, indem sie denkt: es muß biegen oder brechen, – sondern sie tut es mit weiblicher List. Sie zeigt darin, daß sie Mensch ist, auf daß, wenn Mütter dieses lesen, die viel zu tun haben, um ihre Kinder in Zucht zu halten, und die ein Mittel ergreifen, von dem andere sagen: „Ich hätte es nicht getan“, – daß solche Mütter nicht verzagen an Gottes Gnade, denn Gott weiß, worum es ihnen geht, nämlich um Gottes Wort. Leset Kap. 28,1-4: „Da rief Isaak seinen Sohn Jakob, und segnete ihn und gebot ihm, und sprach zu ihm: Nimm nicht ein Weib von den Töchtern Kanaans, sondern mache dich auf und ziehe in Mesopotamien zu Bethuels, deiner Mutter Vaters, Haus, und nimm dir ein Weib daselbst von den Töchtern Labans, deiner Mutter Bruders. Aber der allmächtige Gott segne dich, und mache dich fruchtbar und mehre dich, daß du werdest ein Haufen Völker; und gebe dir den Segen Abrahams, dir und deinem Samen mit dir, daß du besitzest das Land, darin du ein Fremdling bist, das Gott Abraham gegeben hat“. – So zieht nun Jakob hinweg. – Da kommt Esau und denkt: „Ich will doch meinem Vater und meiner Mutter auch noch einmal eine Freude machen. Jakob ist fort, eine Frau zu holen aus Mesopotamien; wohlan, ich will zeigen, daß ich Vater und Mutter auch gehorchen kann“. V 6-9: „Als nun Esau sahe, daß Isaak Jakob gesegnet hatte und abgefertigt in Mesopotamien, daß er daselbst ein Weib nähme; und daß er, indem er ihn gesegnet, ihm gebot und sprach: Du sollst nicht ein Weib nehmen von den Töchtern Kanaans; und daß Jakob seinem Vater und seiner Mutter gehorchte, und in Mesopotamien zog; sahe auch, daß Isaak, sein Vater, nicht gerne sähe die Töchter Kanaans: ging er hin zu Ismael, und nahm über die Weiber, die er zuvor hatte, die Mahalath, die Tochter Ismaels, des Sohnes Abrahams, die Schwester Nebajoths, zum Weibe“. – Esau sah, daß Isaak den Jakob gesegnet hatte. War das mit dem ersten Segen oder mit dem zweiten?

K.: Mit diesem zweiten, bevor Jakob hinwegzog.

P.: Ismael war – wessen Sohn?

K.: Abrahams Sohn.

P.: War er der Erbe, der Sohn der Freien?

K.: Nein, er war der Sohn der Magd.

P.: Esau dachte nun, er wollte seinem Vater auch Freude machen und ging zu Ismael, der doch nicht der Erbe war. So ist es mit den Leuten, die heucheln. Sie denken: der und der hat dem Vater und der Mutter etwas zuliebe getan; ich will es auch tun. Geschieht es dann aus Liebe oder um etwas dafür zu bekommen?

K.: Es geschieht, um etwas wieder zu bekommen.

P.: Esau machte dadurch die Sache nur noch schlimmer. Bisher hatte seine liebe Mutter nur mit zwei Schwiegertöchtern zu tun gehabt, die ihr schon viel Herzeleid machten; nun kam noch eine dritte hinzu, mit der sie nun versuchen mußte fertig zu werden. Wie alt war Jakob, als er wegzog?

K.: Siebzig Jahre.

P.: So alt war er schon und hatte doch noch nichts. Was nahm er mit auf den Weg?

K.: Nichts.

P.: Hat er ein Kopfkissen mitgenommen?

K.: Nein.

P.: Woher wissen wir das?

K.: Aus V. 11, da steht: „Und kam an einen Ort, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein des Orts, und legte ihn zu seinen Häupten, und legte sich an demselben Orte schlafen“.

P.: Als er nun auf dem Stein lag, hat er wohl bitterlich geweint, daß er so einsam in der Fremde sei, und sein Bruder zu Hause im Wohlsein?

K.: Nein, er hat geträumt. V. 12: „Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf der Erde, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder“.

P.: Jesus spricht auch einmal von dieser Leiter Joh. 1,51: „Und Jesus spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf und herabfahren auf des Menschen Sohn“. Stehet da: Die Engel steigen herab und hinauf, oder hinauf und herab?

K.: Hinauf und herab.

P.: Woher kamen denn die Engel?

K.: Von der Erde.

P.: Als Jakob auf dem Steine lag, hat er eine köstliche Wache um sich her gehabt; was für eine war das?

K.: Die Engel Gottes.

P.: Das steht ja auch Psalm 34, im Reimpsalm V. 4:

Freund Gottes, du kannst ruhn;
Denn Engel Gottes lagern sich
Rings um dich her, und seh'n auf dich;
Was kann ein Mensch dir tun?
Kommt alle, schmeckt und schaut,
Wie freundlich der Erbarmer sei;
O, Seine Güt' ist täglich neu;
Wohl dem, der auf Ihn traut!

Und in der Bibel steht Psalm 34,8: „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus“. Also, die Engel Gottes sind um Jakob her. Es war auch gefährlich, an dem Ort zu schlafen; da konnte leicht ein Löwe kommen, oder ein Bär, oder ein Schakal, aber die Engel sind um ihn her und beschützen ihn. Denkt daran, liebe Kinder, wenn eins von euch einmal allein und in Traurigkeit ist, wenn es sich jämmerlich und verlassen findet, Vater und Mutter tot sind, alle Herrlichkeit des Hauses ihm nichts mehr ist, und es allein ins Blaue hineingeht. Dann soll es wissen: so verlassen ich auch bin, ich habe doch eine Wache um mich her. Was bedeutet die Leiter, – die Leiter, die auf der Erde stand, und mit ihrer Spitze an den Himmel reichte?

K.: Jesum Christum.

P.: Wer ist die Kleinste von euch? Komm du einmal her! Wenn nun hier oben an der Tür auf einem Brette lauter herrliche Sachen für dich lägen, und du hättest keinen Stuhl, um hinauf zu steigen, um sie dir zu nehmen, aber ich stände hier neben dir, – was würdest du machen? Du liebest dich von mir auf den Arm nehmen und hinauf heben, so daß du dir alles nehmen könntest. Auf einer Treppe oder einer Leiter können wir hoch hinaufsteigen; wie kommen wir in den Himmel?

K.: Wenn wir eine Leiter hinauf gehen.

P.: Wer ist denn die Leiter?

K.: Jesus Christus.

P.: Die Engel steigen an der Leiter hinauf und herab. Wie kommt es, daß die Engel den Gläubigen eine Wache sind, daß sie ihnen alles bringen, was sie brauchen?

K.: Das kommt von Jesu Christo.

P.: Sie holen es von Jesu und bringen es den Gläubigen. Dieses Bild bedeutet: Jesus Christus als unsern Mittler. Der Herr Gott steht oben auf der Leiter. V. 13-15: „Und der Herr stand oben darauf, und sprach: Ich bin der Herr, Abrahams, deines Vaters, Gott, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegest, will Ich dir und deinem Samen geben. Und dein Same soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen den Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag. Und durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, Ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn Ich will dich nicht lassen, bis daß Ich tue alles, was Ich dir geredet habe“. Gott der Herr also stand oben auf der Leiter und sagte: „Ich will dich nicht lassen, bis daß Ich tue alles, was Ich dir geredet habe“. Will Er ihn dann lassen?

K.: Nein.

P.: Was heißt das denn?

K.: Ich will dir halten, was Ich dir geredet habe; Ich will dich nie und nimmermehr verlassen.

P.: Wenn Gott das verheißt, hält Er dann auch Wort?

K.: Ja.

P.: Wenn jemand in seiner Verlassenheit dies liest, was Gott dem Jakob verspricht, darf er dann das Wort auf sich anwenden?

K.: Ja.

P.: Er soll sich damit trösten. Es soll ihm dieses Wort sein gleich einem Büchlein, das ihr aufgeschlagen vor euch auf den Tisch legt, und zwischen der Arbeit dann und wann einen Vers leset, an den ihr denket, und dessen ihr euch freuet. Leset V. 16: „Da nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Gewißlich ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht“. – Jakob wußte nicht, daß der Herr an diesem Orte sei. – Denkst du, Gott sei da, wo du gerade bist?

K.: Nein.

P.: Du denkst wohl, Er sei weit entfernt, Er sei nicht nahe. So dachte Jakob auch. Ist der Herr uns stets nahe?

K.: Ja.

P.: Auch da, wo wir am wenigsten vermuten, daß Er es sei?

K.: Ja.

P.: Was steht Psalm 139,1-12?

K.: „Herr, Du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt Du es; Du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist Du um mich, und siehst alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das Du, Herr, nicht alles wissest. Du schaffest es, was ich vor oder hernach tue, und hältst Deine Hand über mir. Solches Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann es nicht begreifen. Wo soll ich hingehen vor Deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor Deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist Du da. Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist Du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch Deine Hand daselbst führen, und Deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsternis möge mich decken, – so muß die Nacht auch Licht um mich sein. Denn auch Finsternis nicht finster ist bei Dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag; Finsternis ist wie das Licht“.

P.: Nun seht den Menschen! Eben hat Gott gesagt: „Du bekommst dieses Land, Ich will dich nicht lassen, Ich will halten, was Ich dir geredet habe“. Jakob hatte also gehört, Gott wolle mit ihm sein. Jetzt denkt er wieder bei sich selbst: Wird es wahr sein? Wird Gott mit mir sein? Gott hat es ihm selbst gesagt, aber er hatte noch nicht den Mut, es sich anzueignen, für sich anzufassen. – Denkt, liebe Kinder, wir sind alle nichts wert, haben nichts verdient; bleibt nur demütig, klein und bescheiden; damit kommt ihr durch. – Jakob fordert nicht große Dinge von Gott, er sagt nicht: „Wenn Gott mich selig machen wird, wenn Er mich in den Himmel aufnehmen will!“ sondern, sehet V. 20.21, er verlangt fünf Dinge von Gott: 1. Gott wolle mit mir gehen; 2. mich behüten auf dem Wege; 3. mir Brot zu essen geben; 4. und Kleider anzuziehen; 5. und mich wieder zu meinem Vater bringen. Dann soll der Herr sein Gott sein. Was will er weiter tun?

K.: Ihm den Zehnten geben von allem, was Gott ihm geben werde.

P.: Also von hundert Schafen?

K.: Zehn Schafe.

P.: Und von hundert Talern?

K.: Zehn Taler.